

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 29 (1951)
Heft: 5

Artikel: Stielbecherlinge
Autor: Hennig, Br.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-933608>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

amöben beobachtet werden konnte und sich zeigte, daß alle sechs Stunden eine Teilung und Verzehnfachung der im Blut vorhandenen Mikroben stattfindet.

Es ließen sich noch Dutzende, ja Hunderte von Beispielen anführen, um zu beweisen, daß die Pilzfloristik nicht so ganz abwegig ist und daß sich die Mühe und Arbeit darum wohl lohnt, vielleicht nicht mehr für uns, aber für die späteren Pilzergenerationen. Denen möchten wir auch etwas vererben, so wie wir das Erbe eines Fries, Bulliard, Secrétan und vieler anderer Forscher übernehmen konnten, um darauf weiterzubauen. Das ist sogar unsere Pflicht unseren Vorfahren und Nachkommen gegenüber.

Leo Schreier zum Geleit

Wie wir der Werkzeitung der Firma von Roll entnehmen, ist Leo Schreier auf 31. Dezember 1950 nach 43jähriger Tätigkeit in den Ruhestand getreten. Aus kleinen Anfängen heraus hatte er sich im Verlaufe der Jahre zum Leiter des Konstruktionsbureaus der elektrischen Abteilung in Gerlafingen emporgearbeitet und in dieser Stellung das Fabrikationsprogramm auf eine beachtliche Stufe gebracht. Seine Mitarbeiter haben sich von ihm mit folgenden Worten verabschiedet: «Nun erst wird Herr Schreier sein schönes Heim, seinen prächtigen Alpengarten so recht genießen können, und dabei in Botanik und Mykologie weiterarbeiten. Daß er dies so recht in Muße zur Erholung noch viele Jahre tun kann, das wünschen ihm seine Mitarbeiter und Untergebenen von ganzem Herzen.»

Diesem Wunsche möchten sich der Präsident der Wissenschaftlichen Kommission und der Redaktor unseres Verbandes anschließen, in der Hoffnung, Leo Schreier möge wieder Zeit und Lust finden, in der WK und an der Zeitschrift tatkräftig mitzuarbeiten.

Stielbecherlinge

Von Br. Hennig, Berlin-Südende

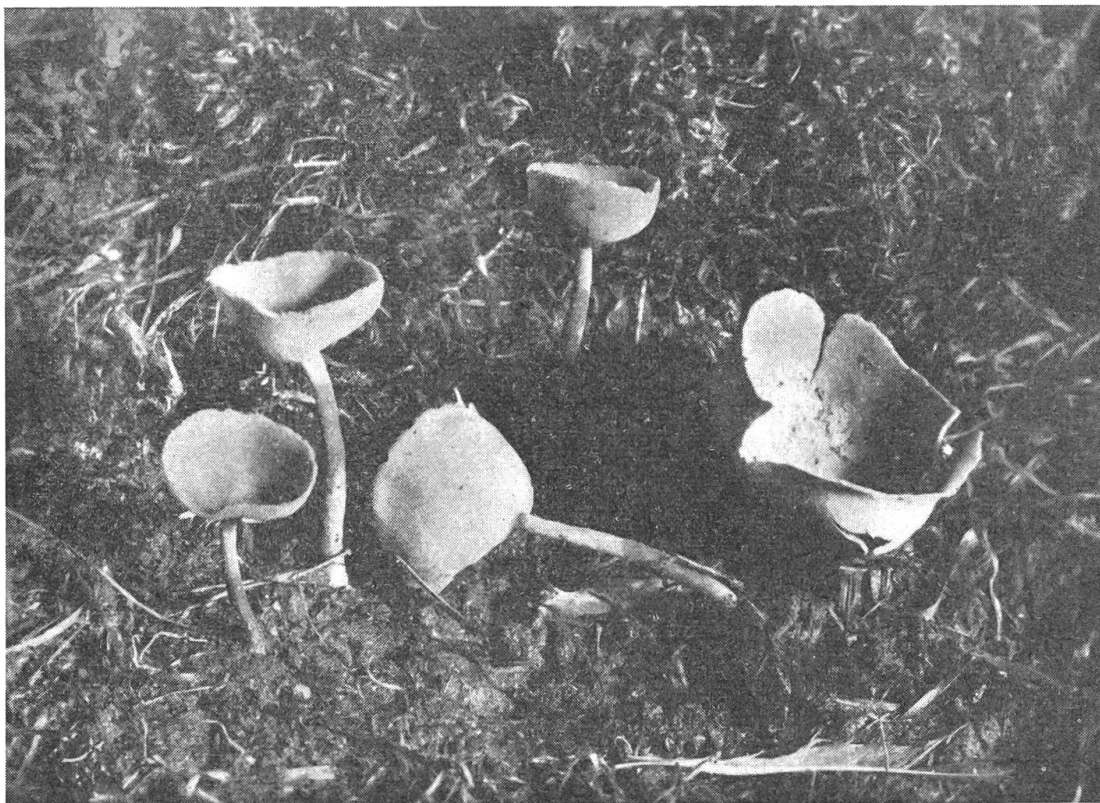
Mit dem Frühjahr ist auch wieder die Morchel- und Lorchelzeit gekommen. Schon am 3. April wurden in diesem Jahr die Lorcheln in Berlin in Geschäften angeboten, in schönen, kleinen Exemplaren. In Norddeutschland erscheinen die Lorcheln meist 14 Tage früher als die Morcheln, die ja in der Schweiz schon sehr zeitig auftreten, wenn auch nicht immer so früh wie die März-ellerlinge, von denen mir Herr *Marti* berichtete, daß er sie am Karfreitag, den 23. März, in der Umgebung von Neuchâtel schon in einer Menge von 1 Kilo gefunden habe.

Mit den Morcheln zusammen erscheint meistens eine größere Zahl von Becherlingen. Aber auch in Kiefernwäldern treffen wir auf solche. So finden wir zusammen mit den Lorcheln häufiger *Discina ancilis* (Pers.), den Schildförmigen Scheibenbecherling auf dem Erdboden, aber auch auf verrotteten Stümpfen, die manchmal von einem Dutzend dieser braunen, flachen, aderigen Scheiben überzogen sind. Auf Kahlschlägen, wo bei uns die Lorcheln besonders üppig auftreten, treffen wir mit diesen zusammen die winzigen, zierlichen, schwarzen Becher der *Pseudoplectania nigrella* zusammen auch mit vielen Erdflechtenarten, den Be-

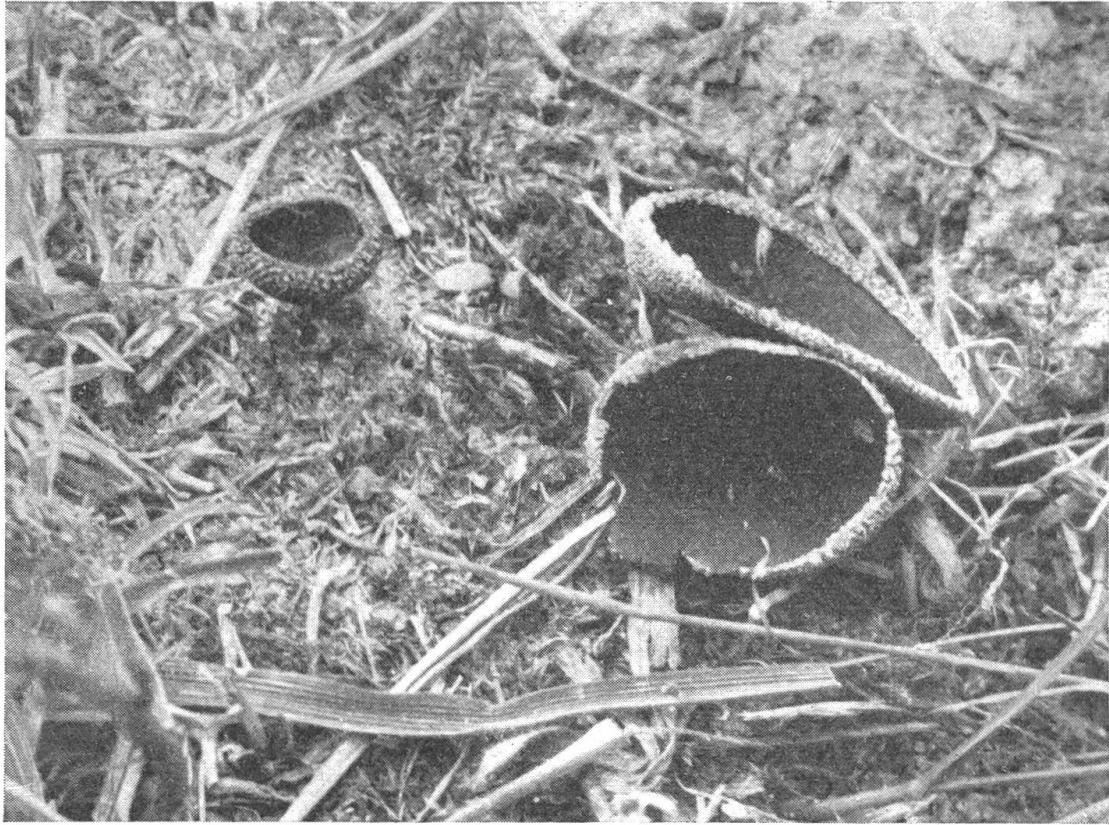
chern von *Cladonia pyxidata*, die von Laien oft für Pilze gehalten werden, sowie mit der Rosenflechte *Baeomyces roseus*.

Becherlinge mit gerippten Stielen finden wir sowohl im Kiefernwald wie im Laub- und Mischwald. Zur Morchelzeit erfreuen uns die zeitig auftretenden Fruchtkörper von *Acetabula vulgaris*, der größten Form unter den Becherlingen mit gerippten Stielen, die oft kolonieweise auf dem Erdboden zu finden sind, daneben *Acetabula sulcata* mit kurzem, geripptem Stiel, und *Acetabula leucomelas*, den Glatten Rippenbecherling, bei dem die Rippen nur am Stiel hochsteigen, während sie bei den anderen beiden Formen sich auch teilweise über die Unterseite der Becher ausbreiten.

Im Morchelwalde treffen wir auf feuchtem Humusboden die großen, breiten, becherförmigen Scheiben von *Discina venosa*, dem Aderigen Scheibenbecherling oder Morchelbecherling (unter Nr. 370 im «Michael», 3. Band, von mir 1926 beschrieben; doch läßt sich nach dem 25 Jahre früher gemalten Bilde kaum mit Sicherheit feststellen, ob es *venosa* oder *perlata* ist). Meines Erachtens ist *Discina venosa* oft in größerer Zahl zu finden. Ricken schreibt zwar im Vademecum: «im Nadelwald, vereinzelt», aber es ist ja nicht alles über das Auftreten der Pilze geklärt, und *Discina perlata*, die im Vademecum auf *venosa* folgt, dürfte wohl mit *ancilis* identisch sein oder nur eine besonders breite Form dieser Art darstellen. Während bei dieser Form der Rand flach ist, so daß eine schildförmige Scheibe entsteht, ist der Rand bei *venosa* hochgebogen.



Pokalbecherlinge, *Macropodia macropus* Pers.



Schwarzer Stielbecherling, *Macropodia corium* Weberb.

Weniger häufig sind die langgestielten Formen der Becherlinge, die *Macropodia*-arten. Am auffallendsten von diesen Stielbecherlingen ist *Macropodia macropus* (Pers.), der Pokalbecherling, dessen Form man wirklich mit einem flachen Weinpokal vergleichen kann. Er ist auf unserer Abbildung in Formen aus dem Lankwitzer Park im Süden Berlins von mir festgehalten. Dieser langstielige Becherling wurde schon 1796 vom Mykologen Persoon in den «Observationes mycologicae», pag. 26, tab. 1, beschrieben und abgebildet und ist verhältnismäßig häufig zu finden. Im Herbst 1930 war er zu Hunderten im Lankwitzer Park und im Lichtenrader Walde an schattigen Stellen anzutreffen. Der glatte, runde, dünne Stiel dieses Pilzes ist verhältnismäßig lang, häufig 4 cm, mitunter sogar 7 cm, grau oder weißlichgrau gefärbt. Die Schüssel ist fast halbkugelig, 2–3 cm breit, der Rand scharf, später allerdings, wie bei dem Exemplar rechts auf dem Bilde zu sehen ist, wellig gebogen und eingeschlitzt. Außen ist sie weißgrau wie der Stiel, innen graubraun. Die elliptischen Sporen sind 20–25 μ groß und 10–12 μ breit.

Während wir den Pokalbecherling verhältnismäßig häufig finden, ist der auf dem zweiten Bilde dargestellte Becherling eine Rarität ersten Ranges. Jedenfalls muß man *Macropodia corium* (Web.), den Schwarzen Stielbecherling, als eine mykologische Seltenheit bezeichnen. Dieser Becherling wurde zuerst von Weberbauer in seinem Werk «Die Pilze Norddeutschlands» beschrieben und auf Tafel 3, Figur 7, dargestellt. Er wurde seinerzeit in Norddeutschland und in Schlesien bei Landeck gefunden (Schröter: «Pilze Schlesiens»). Rehm beschreibt ihn ausführ-

lich in «Rabenhorsts Kryptogamenflora», Pilze III, pag. 984, fügt aber hinzu, daß die Beschreibung in Ermangelung deutscher Exemplare nach Cooke und nach ausländischen Exsikkaten geschah. Auch Killermann berichtete früher, daß er den Pilz in Bayern nicht gefunden habe. Die hier veröffentlichte Naturaufnahme beweist das Vorkommen dieses seltenen Pilzes erneut für Norddeutschland, beziehungsweise Brandenburg. An seinem Standort in den Glindower Tongruben bei Werder habe ich ihn schon 1920 beobachtet. Er ist hier in verschiedenen Jahren immer wieder erschienen. Leider ist der Standort durch den Abbau in den Tongruben sehr bedroht, so daß er, wie wohl auch der zweite Standort im Bucher Aussicht bei Berlin-Röntgental, dem Untergang geweiht ist. An letzterem Standort wurde *Macropodia corium* von Prof. Osterwald 1904 gefunden. Seine Exemplare befanden sich als Spirituspräparat in der Schausammlung des Botanischen Museums zu Berlin-Dahlem. Sie wurden 1943 mit der vollständigen mykologischen Sammlung des Museums in einer Nacht vernichtet. In demselben Jahr 1904 und an dem gleichen Standort fand Osterwald auch die seitdem nicht wieder gefundene *Cudonia Osterwaldii* P. Hennings.

Macropodia corium gehört zu den langgestielten Becherlingen; schon der Gattungsname deutet dies an. Die Länge des schwärzlichen Stieles ist sehr schwankend, sie soll nach Rehm zwischen $\frac{1}{2}$ und 4 cm liegen; bei den von mir beobachteten Exemplaren betrug die Stiellänge nur 1–2 cm, während die Breite des Stieles bis zu $\frac{1}{2}$ cm betragen kann. Nach unten ist der Stiel verbreitert. Auf dem Stiel sitzt ein flacher, schüsselförmiger Becher von etwa 3, auch 4 cm Breite, dessen Scheibe glänzend schwarz gefärbt ist. Die graue Außenwand des Bechers ist stark warzig und samtartig. Das Fleisch des Becherlings ist zäh und besonders trocken, fast lederartig. Die Sporenmessung ergab 15–18–20 μ Länge und 9–12 μ Breite. Der Standort des Pilzes bei Glindow liegt zwischen Weidenbüschen.

Wie bei allen Ascomyceten läßt sich auch bei diesen beiden Stielbecherlingen das Emporschleudern der Sporen, das sogenannte Stäuben, bei Berührung und bei intensiver Bestrahlung gut beobachten.

In dem schönen und gut ausgestatteten, 1949 erschienenen Werk von H. Jahn, «Pilze rundum», sind nur 10 Becherlingsarten erwähnt.

Das beste Werk zum Studium der Becherlinge ist ohne Zweifel das im Text erwähnte Werk von Rehm, doch ist es fast aussichtslos, dieses käuflich zu erhalten.

Zur Verfügung stehen dagegen noch die beiden Ascomyceten-Bände von Migula, die eine sehr große Zahl schöner und farbiger Abbildungen aus dem Gesamtbereich der Schlauchpilze bringen.

Im Herbst 1951 wird ein umfangreicheres Heft von Dr. Benedix über Morcheln, Lorcheln und Becherlinge erscheinen, in dem auch eine Anzahl von mir angefertigter Photos enthalten sein werden, zum Teil identisch mit den Aufnahmen, die in Nr. 4/1935 der «Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde» gedruckt sind. Es wird das vierte Heft der «Pilztabelle für Jedermann» sein, in denen Dr. Benedix einmal einen Bestimmungsschlüssel und andererseits eine wissenschaftliche Übersicht von Pilzarten mit Beschreibung gibt. Sechzehn solcher Hefte sind vorgesehen, und sie werden nach ihrem vollständigen Erscheinen einen wertvollen Schatz für den Pilzfremd bilden. Nur werden die ersten Hefte nicht mehr zu haben sein, wenn die letzten erscheinen.

Ein umfangreicheres, neueres Werk, in dem die Becherlinge gut behandelt sind, liegt in der «*Monographia Discomycetum*» von Velenovsky vor, herausgegeben in Prag, geschrieben in lateinischer Sprache, nicht in der Nationalsprache, so daß es für viele Mykologen lesbar ist. Das schönste Werk auf diesem Gebiete ist die «*Selecta Fungorum Carpologia*» der Gebrüder Louis René et Charles Tulasne. Es erschien vor zirka 100 Jahren und wurde im Jahre 1931 von A.H.R. Buller und C.L. Shear in englischer Übersetzung von W.B. Grove, Oxford, neu herausgegeben.

Pilzliteratur

Es gilt als ausgemachte Sache, daß wir ohne Pilzliteratur, sei es privat oder innerhalb unserer Vereine, unseren Lieblingen, den Pilzen, nicht so recht auf den Leib rücken können. (Der Ausdruck «auf den Leib rücken» ist natürlich nicht so zu verstehen, daß wir als sogenannte «Räuber» alles, was da an Genießbarem herumsteht, zusammenraffen.) Abgesehen vom hohen Wert des Pilzbestimmens in der eigentlichen Saison, bieten unsere Bücher das ganze Jahr hindurch dem Suchenden reiche Belehrung. Es trifft sicher zu, daß gerade eine gute Bibliothek den Kitt oder auch das geistige Rückgrat eines guten Vereinslebens bildet. Diese fast selbstverständliche Tatsache hat aber auch eine andere Seite. Wie ein roter Faden zieht sich schon seit Jahren ein Mangel an Literatur dahin. Wenn wir von Mangel schreiben, so meinen wir die deutschsprachige Literatur. Unsere welschen «Compatriotes» sind in dieser Sache in einer sehr beneidenswerten Lage, steht ihnen doch eine Menge älterer und moderner Standardwerke auf dem Büchermarkt unbeschränkt zur Verfügung. Anders ist dies aber mit der deutschsprachigen Literatur. Unsere Vorstände wissen davon ein Liedlein zu singen. Seit Jahren wird Jagd gemacht nach solchen Werken. Vor allem trifft dies zu für «*Ricken: Blätterpilze*» und «*Ricken: Vademecum für Pilzfreunde*». Aus kriegs- und nachkriegsbedingten Gründen ist so vieles aus dem Gleichgewicht gekommen, daß auch unsere Bedürfnisse weit zurückgestellt werden mußten. Wohl kam die Kunde aus Deutschland, daß eventuell noch in diesem Jahre Rickens Vademecum in neuer Auflage erscheinen werde. Fast möchte man sagen: «Zu schön, um wahr zu sein.» Auf alle Fälle müssen wir uns in den heutigen Zeitläufen schon daran gewöhnen, so etwas erst für voll zu nehmen, wenn wir dieses altbewährte Werk wirklich in der Hand haben.

Nun ist es aber dem Schreibenden zu Ohren gekommen, daß Rickens Werke gewisse Sektionsbibliotheken im Lande herum in doppelter bis sogar in dreifacher Anzahl zieren sollen. Wenn dies der Fall ist, so wäre es ein schöner Zug von denen, die da haben, wenn sie an ihre darbenden Brüder in anderen Sektionen denken würden. Sektionen, die erst in den letzten Zeiten aus der Taufe gehoben wurden und wegen zeitbedingten Umständen ihren Bücherbestand nicht mit den wünschbaren Werken zieren konnten, wären sehr dankbar, wenn ihnen auf diese Weise geholfen werden könnte. Die Geschäftsleitung in Basel tätigt gerne Vermittlung. Wer macht den ersten Schritt? Angebote mit Preis richte man an: J. Renggli, Verbands-Vizepräsident, Unterer Rebbergweg 115, Reinach (Baselland).